

***Beratung von Familien in hochkonflikthaften
Trennungsprozessen***

Sabeth Eppinger

Aus: Erich Marks, Claudia Heinzemann, Gina Rosa Wollinger (Hrsg.):
Kinder im Fokus der Prävention
Ausgewählte Beiträge des 27. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag Godesberg GmbH 2023

978.3.96410.026.9 (Printausgabe)
978.3.96410.027.6 (eBook)

Beratung von Familien in hochkonflikthaften Trennungsprozessen

1. Definitionen und Abgrenzungen

Um Möglichkeiten der Beratung von Eltern und Kindern in einem hochkonflikthaften Trennungsverlauf aufzeigen zu können, soll im Folgenden zunächst darauf eingegangen werden, wie hochkonflikthafte Trennungspaare von anderen Trennungspaaren abgegrenzt werden können. Hochstrittige, eskalierte Trennungs-, Sorge- und Umgangsrechtskonflikte sowie eskalierte Partnerschaftskonflikte und (physische und psychische) Gewalt zwischen den Eltern betreffen etwa 5-10 Prozent der Trennungs- und Scheidungsfälle, stellen Sonderformen der psychischen Misshandlung von Kindern dar, beanspruchen in der Beratungsarbeit in einem unverhältnismäßig hohen Maße Arbeitskapazität und –kraft und mehr als herkömmliches Wissen sowie bewährte Methoden aus der Arbeit mit Trennungs- und Scheidungsfamilien (Dietrich, Fichtner, Halatcheva & Sandner, 2010; Kinderschutz-Zentrum Berlin, 2009; Menne, 2015; Normann, 2012). In der Regel arbeiten verschiedene Institutionen und Fachkräfte mit einer hochkonflikthaften Familie – das Gericht, die Anwaltschaft, Verfahrensbeistände, psychologische und/oder (sozial-)pädagogische Fachkräfte, Mitarbeitende des Jugendamts, Umgangspfleger:innen, Gutachter:innen oder therapeutisches Fachpersonal (Voß, 2022). Eine Definition von Hochkonflikthaftigkeit ist grundsätzlich schwierig, da hochkonflikthafte Trennungs- und Scheidungsfamilien eine heterogene Gruppe sind, die zwar durch folgende Aspekte gekennzeichnet werden können, jedoch nicht alle Aspekte auf jede Familie zutreffen und sich die Aspekte je nach Familie in ihrer Intensität stark unterscheiden (Bröning, Krey, Normann, & Walper, 2012; Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, 2013; Dietrich et al., 2010; Dietrich & Paul, 2006; Kelly, 2003; Menne, 2015; Retz, 2015):

- Die Familien werden häufig von anderen Institutionen (Beratungsstellen, Familiengerichte, Jugendämter) verwiesen oder werden bei Gericht zu einer Beratung verpflichtet, die Beratung erfolgt in einem kooperativen Hilfs- und Unterstützungs-Netzwerk
- Rechtsstreitigkeiten über das Sorge- und Umgangsrecht wiederholen sich und werden begleitet von der Vorstellung der Eltern, der Kontakt zum anderen Elternteil sei schädlich für das Kind, u.U. stehen sogar nicht bewiesene Vorwürfe der Kindeswohlgefährdung im Raum. (Gerichtliche) Vereinbarungen werden nicht eingehalten
- Hochkonflikthafte Elternteile suchen in der Beratung häufig keinen Rat, sondern eine:n Koalitionspartner:in für die Streitigkeiten mit dem anderen Elternteil. Der ungelöste Paarkonflikt ist dabei der Auslöser der Konflikte. Beratungsfachkräfte können in die emotionale Dynamik einbezogen werden, die fachliche Neutralität im Beratungsprozess kann damit gefährdet sein
- Auch andere Außenstehende (Freunde, Familie, Richter:innen, Anwälte etc.) werden in die Streitigkeiten einbezogen
- Wut, Misstrauen, feindseliges Verhalten sowie eskalierte Streitigkeiten prägen die Beziehung der Eltern zueinander, teilweise kam oder kommt es zu körperlicher und/oder verbaler Gewalt. Die Beziehung des Kindes zum anderen Elternteil wird nicht akzeptiert. Es kommt zu Machtkämpfen, in denen Eltern sich gegenseitig abqualifizieren und es darum geht, wer das Kind gewinnt bzw. verliert
- Das Konfliktniveau bleibt über lange Zeit hinweg konstant hoch. Konflikte, die andere Paare selbständig lösen, können nicht ohne gerichtliche Hilfe gelöst werden, Versuche außergerichtlicher Einigungen über Beratung und/oder Mediation scheitern häufig
- Kinder werden in einem deutlichen Maß in die Streitigkeiten einbezogen und instrumentalisiert, die Bedürfnisse der Kinder geraten aus dem Blick, wodurch die Wahrscheinlichkeit für Kinder steigt, emotionale oder physische Störungen davonzutragen. Zusätzliche Belastungen der Kinder durch (häusliche) Gewalt, psychische Erkrankungen oder Substanzmissbrauch seitens der Eltern können vorhanden sein.
- Fehlende Fähigkeiten zur Perspektivenübernahme führen dazu, dass die Elternteile jeweils der Meinung sind, „Recht zu haben“, keinen Korrekturbedarf bei der eigenen Person sehen und Änderungen beim jeweils anderen einfordern. In der häufig nicht freiwilligen Beratung zeigen sie deshalb wenig Offenheit für die Erarbeitung von einvernehmlichen Lösungen.

2. Ziele der Beratungsarbeit

Bei streitigen, das Kind betreffende Entscheidungen werden in der Beratung in der Regel zwei Ziele verfolgt werden: Die Reduzierung der elterlichen Konfliktdynamik, sodass eine einvernehmliche Regelung getroffen werden kann und der Aufbau bzw. Erhalt einer konstruktiven Beziehung des Kindes zu beiden Elternteilen, sodass das Recht des Kindes auf Umgang mit beiden Elternteilen (§ 1684 Abs. 1 BGB) umgesetzt werden kann.

Bei der Entwicklung von Beratungskonzepten für Hochkonflikt-Familien sind dabei vier Dimensionen von Bedeutung (Bundeskongferenz für Erziehungsberatung, 2013):

- a.) Die Entwicklung einer Beratungspraxis mit Hochkonflikt-Eltern
- b.) Erläuterungen zur Situation betroffener Kinder sowie Möglichkeiten des Einbezugs von Kindern in die Beratung
- c.) Die Zusammenarbeit der am Fall beteiligten Institutionen und Professionen
- d.) Rahmenbedingungen der Beratungsarbeit mit Hochkonflikt-Familien

Im Folgenden sollen zu zwei dieser Dimensionen, der Entwicklung einer Praxis der Beratungsarbeit mit Hochkonflikt-Eltern sowie der Beratungsarbeit mit Kindern im Hochkonflikt, einige wichtige Kernaspekte sowie Beispiele aus der Praxis aufgeführt werden.

2.1 Entwicklung einer Praxis der Beratungsarbeit mit Hochkonflikt-Eltern

Für die Beratung von hoch konflikthaften Eltern ist generell ein hohes Maß an Strukturierung, klarer Führung sowie Regel- und Grenzsetzung notwendig. Daneben spielen auch empathische und verstärkende Interventionen eine große Rolle. Die Eltern müssen mit ihren erlittenen Verletzungen verständnisvoll aufgefangen werden, da so eine Akzeptanz für die Beratung geschaffen werden kann und ein Erfolg damit wahrscheinlicher wird (Behrend, 2022; Bundeskongferenz für Erziehungsberatung, 2013; Jacob, 2019). Hierfür sollten Einzelsitzungen genutzt werden und/oder eine Co-Beratung herangezogen werden, wobei die Co-Beratung auch beim Einbezug der Kinder helfen kann, wenn sie für die Belange der Kinder zuständig ist (Bundeskongferenz für Erziehungsberatung, 2013).

Im Zusammenhang mit verstärkenden Interventionen, insbesondere um Hochkonflikthafte für die Beratung zu motivieren, kann die ressourcenorientierte Arbeit (Winkelmann, 2013) hilfreich sein. Ressourcen in der Beratungsarbeit mit hoch strittigen Eltern können aktiviert werden, indem explizit auch Fähigkeiten hoch konflikthafter Elternteile herausgestellt werden. Zu Beginn der Beratung könnte so beispielsweise darauf eingegangen werden, dass die Elternteile wegen der Kinder in die Beratung gekommen und ganz besonders wichtig für ihre Kinder seien. Bekräftigt werden könnte dies mit der Fokussierung auf die Motivation der Eltern, dem Wunsch einer guten Elternschaft nachzukommen (Spengler, 2006). Fähigkeiten hochkonflikthafter Elternteile, die positiv herausgehoben werden können, sind eine hohe Einsatzbereitschaft, die die Eltern bei der Verfolgung ihrer Anliegen zeigen, das hohe Engagement für das Wohlergehen der Kinder, die Lebendigkeit und die Emotionalität hochkonflikthafter Eltern, eine hohe Standfestigkeit sowie die Fähigkeit, mit Kränkungen umzugehen und dabei die Ziele nicht aus den Augen zu verlieren (Winkelmann, 2013).

Lohmeier (2013) betont im Zusammenhang mit der Beratung hoch strittiger Eltern die besondere Relevanz von Humor in der Beratung. Humor erleichtert die Herstellung eines Arbeitsbündnisses, da sich Eltern schneller auf konstruktive Lösungssuche mit einem/er freundlich heiteren, gelassenen Berater:in einlassen. Zudem hilft Humor, sich Gefühlen zu öffnen und bringen eine emotionale Entlastung mit sich. So kann er dabei helfen, Probleme zu relativieren und einen inneren Abstand zu den eigenen Problemen zu fördern und ist damit gut geeignet, die tragische Weltsicht, die radikalisierten Probleme, die scheinbar unlösbaren Dilemmata und die emotionale Anspannung hochstrittiger Elternteile aufzulösen. Manchmal werden so Auswege aus einer Situation sichtbar, die zunächst ausweglos erschienen.

Eine entsprechende Gestaltung der Räumlichkeiten der Beratungsstelle sind in diesem Zusammenhang ratsam (Lohmeier, 2013) – so werden offene, lichtdurchflutete Gänge und Wartebereiche, Kinderbilder, Cartoons und Witzen an den Wänden und lustige Medien im Wartebereich empfohlen.

Neben der Vermittlung von Empathie für die erfahrenen Kränkungen und die Frage nach Positionen, Sorgen und Erwartungen der Eltern können die Einzelsitzungen in einem ersten Schritt dazu genutzt werden, das Ausmaß der Konflikte einzuschätzen sowie Informationen über den rechtlichen Rahmen und die Funktion der Beratung zu geben (Dietrich

et al., 2010). Dabei sollten die Ziele der Beratung an den momentanen Ressourcen der Klient:innen ausgerichtet werden (Normann, 2012). Um Fachkräften bei der Einordnung von Fällen hinsichtlich einer möglichen Hochstrittigkeit zu helfen, wurde von Dietrich et al. (2010) ein insgesamt zweiseitiger Kurzfragebogen zur Situation nach Trennung und Scheidung für betroffene Eltern sowie für beteiligte Fachkräfte entwickelt.

Auch eine Klärung der Rolle der Beratungsfachkraft in Abgrenzung zum: Richter:in, Mitarbeiter:in des Jugendamts oder der gesetzlichen Vertretung in Rechtsfragen kann zu Beginn der Beratung sinnvoll sein, wird jedoch im gesamten Beratungsprozess immer wieder eine Rolle spielen (Schlund, 2013).

In einem zweiten Schritt können in der Beratung im Rahmen der Einzelsitzungen

- (1) Folgen von Scheidung bzw. Trennung für Kinder aufgezeigt werden
- (2) die Voraussetzungen und Bedingungen verschiedener Betreuungsarrangements angesprochen werden und
- (3) auf Möglichkeiten der Stärkung der Erziehungsfähigkeit eingegangen werden (Dietrich et al., 2010).

Dabei sollte die Darstellung, wie sich Belastungen auf die Kinder auswirken, nicht zu früh durch ein Anbieten von Hilfen unterbrochen werden, da die Not der Kinder unbedingt sicht- und spürbar für die Eltern werden muss und ein gewisser Druck immer auch eine produktive Funktion für Veränderungen hat (Schlund, 2013). Vermieden werden sollte auch eine anklagende Haltung gegenüber den Eltern, vielmehr sind die Botschaft der Sorge um die Kinder in der momentanen Situation und die zu erwartenden Schwierigkeiten in der Entwicklung möglichst in den Vordergrund zu stellen (Schlund, 2013).

Da es hochkonflikthaften Paaren nicht gelingt, sich voneinander zu distanzieren und sie daher von emotionalen Problemen miteinander bestimmt sind, stellt es eine Überforderung für diese Eltern dar, wenn sie als getrenntlebende Eltern gut miteinander kooperieren und kommunizieren sollen (Behrend, 2022). Daher ist es bei der Beratung von Hochkonflikt-Elternteilen sinnvoll, den Abgrenzungsprozess voneinander zu unterstützen und die Eltern gleichzeitig dafür zu sensibilisieren, dass die Kinder beide El-

ternteile brauchen, dass ein Kind ein Recht auf Umgang mit beiden Elternteilen hat und ein Kind die Möglichkeit bekommen sollte, eine stabile und positive Beziehung zu beiden Elternteilen zu entwickeln. Umgangskontakte sind dabei grundsätzlich ein geeignetes Mittel, um diese Ziele zu erreichen, das Recht des Kindes zu wahren und dem Kind die Möglichkeit zu geben, ein realistisches Bild von beiden Elternteilen zu entwickeln. Nichtsdestotrotz wird es unter Umständen Konstellationen geben, bei denen die elterliche Konfliktdynamik durch Umgangskontakte verschärft wird und/oder starke Belastungen des Kindes entstehen können, weshalb es sinnvoll sein kann, in der Beratung hochstrittiger Paare mehr auf die Folgen der elterlichen Konfliktdynamik auf das Kind als auf die Umgangskontakte zu fokussieren (Bundeskongferenz für Erziehungsberatung, 2013).

In einem dritten Schritt können dann in gemeinsamen Sitzungen die Streitfragen bearbeitet und ggf. eine Elternvereinbarung abgeschlossen werden. Vorgehensweisen, die dazu in der Beratung mit hochkonflikthaften Eltern angewandt werden können, sind beispielsweise die Ergründung von den hinter Positionen von Eltern stehenden Interessen und die Vermittlung dieser Interessen, das Umdefinieren von Problemen und Beschuldigungen der Eltern in Wünsche und Bedürfnisse, die Trennung von Sichtweisen der Eltern auf Probleme von den dahinterstehenden negativen Emotionen, das Aufzeigen von Reizen, die beim anderen Elternteil negative Emotionen auslösen und Möglichkeiten, diese zu vermeiden sowie das Setzen von klaren Grenzen bei der Gestaltung von Elternvereinbarungen, wenn die Gefahr besteht, dass die kindlichen Bedürfnisse aus dem Blick geraten (Baris et al., 2001).

Dabei ist es im gesamten Prozess wichtig, schon kleinste positive Veränderungen im Konfliktverhalten zu registrieren und dies den Eltern positiv rückzuspiegeln, um auf lange Sicht das Konfliktverhalten zu ändern. Denn schon kleinste Einsichten bezüglich des eigenen Verhaltens können ein großer Erfolg für eine beginnende Veränderung sein (Normann, 2012).

2. 2 Erläuterungen hinsichtlich der Situation der Kinder sowie Möglichkeiten des Einbezugs von Kindern in die Beratung

Hochstrittige Konflikte bergen ein hohes Risiko für Belastungen von Kindern (Beelmann & Schmidt-Denter, 2003). In eskalierten Elternkonflikten besteht die Gefahr, dass Kinderinteressen im Streit der Eltern funktiona-

lisiert werden und die Kinder in Loyalitätskonflikte bis hin zu „traumatisierenden Schiedsrichterpositionen“ (Menne, 2015, p. 112) gebracht werden, womit Kinder deutlich überfordert werden. Mit Loyalitätskonflikten ist gemeint, dass Kinder in der Regel beide Elternteile lieben und daher kritische Aussagen eines Elternteils über den anderen die Kinder in eine schwierige Lage bringen, da sie einerseits den kritisierten Elternteil in Schutz nehmen möchten und andererseits nicht in Konflikt mit dem kritisierenden Elternteil treten möchten, sie befinden sich also in der Mitte zwischen den elterlichen Konflikten. Manche Kinder werden deshalb den Ausweg nehmen, im Kontakt mit den Elternteilen jeweils verschiedene Aussagen zu machen, sodass sie mit keinem der Elternteile in eine konfliktvolle Situation geraten (Weber, 2006). Kinder können auch Zeugen und Opfer von innerfamiliärer Gewalt werden, wobei das Risiko von Belastungsreaktionen und Traumasymptomen mit dem Schweregrad und der Dauer der Gewalt wächst (Kindler, 2011). Die Situation, in der sich das Kind befindet, zwingt es, eigene Verarbeitungsmechanismen zu entwickeln, um innere Spannungen auszuagieren (z.B. Aggressivität, Delinquenz, Depressivität, Ängstlichkeit oder Rückzug), die eine gesunde Entwicklung gefährden und zu Störungen des Selbstbewusstseins und des Selbstwerts führen können. Jedes Kind reagiert unterschiedlich – manche werden ihre Bedürfnisse auf ein Minimum reduzieren, manche werden mit einem Elternteil eine Allianz bilden, manche werden sich von der Familie abwenden und in Schule und/oder Sport erfolgreich sein, wieder andere bilden somatische Schmerzen wie Kopf-/Bauchschmerzen, Ein- oder Durchschlafprobleme, Einnässen usw. (Gillner, 2013). In manchen Situationen kann das kindliche Befinden erst dann erfasst werden, wenn das Kind die Möglichkeit hat, eine vertrauensvolle Beziehung zu einer außenstehenden Person aufzubauen. Deshalb wird vielfach empfohlen, den Kindern in der Trennungs- und Scheidungsberatung hochkonfliktvoller Fälle eine Stimme zu geben oder ihnen beispielsweise im Spiel die Möglichkeit zu geben, sich zu äußern, denn oftmals sind Kinder im Trennungsprozess mit ihren Gefühlen und Gedanken allein und haben zu wenig Raum, sich auszudrücken (Hahlweg & Walper, 2020; Loschky & Koch, 2013).

Beratung in Zusammenhang mit familiengerichtlichen Verfahren bedeutet für Beratungsstellen deshalb die Herausforderung, in hoch konfliktvollen Familiensituationen für eine Entlastung der Kinder zu sorgen, entwicklungsfördernde Bedingungen für das Kind zu schaffen und gleichzeitig die Beziehungen des Kindes und deren Qualität im Blick zu behalten,

wobei hier eine nachhaltige Unterstützung auch nach Abschluss eines gerichtlichen Verfahrens gemeint ist (Bundeskonzferenz für Erziehungsberatung, 2013; Loschky & Koch, 2013; Scheuerer-Englisch, 2012).

Optimalerweise gibt es in diesen Fällen Angebote für Kinder, in denen Kinder herausfinden können, wie sie die Trennungssituation für sich praktisch bewältigen können und bei welchen Prozessen sie Unterstützung brauchen. Kinder empfinden dabei Einzelsitzungen, in denen nicht auf die Trennungs- und Konfliktsituation, sondern auf die Stärkung der Persönlichkeit der Kinder fokussiert wird, als angenehm (Dietrich et al., 2010). Mit dem Einbezug der Kinder in die Beratung wird nicht darauf abgezielt, den Willen der Kinder zu ergründen und ihn dann in die Elternberatung einzubringen oder durchzusetzen (Gillner, 2013). Vorrangig geht es beim Einbezug der Kinder in den Beratungsprozess um eine Entlastung des Kindes, ein Abholen der Kinder mit ihren Ängsten und Sorgen, eine Begleitung im Trennungsprozess und die Möglichkeit einer (Weiter-) Entwicklung in einem geschützten Raum. Kindern sollen Wege aufgezeigt werden, wie sie Gefühle erkennen, akzeptieren und damit umgehen, wie sie eine Belastung nicht mit sich selbst ausmachen müssen, sondern aussprechen können sowie eine Problemlösekompetenz zu erlernen, zu üben und zu verbessern (Bundeskonzferenz für Erziehungsberatung, 2013; Dietrich et al., 2010; Gillner, 2013). In der Beratung soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, das Trennungsgeschehen zu bewältigen, ungehindert und unbeeinflusst Fragen stellen zu können und „mit Achtsamkeit und klarem Blick auf die kindliche Entwicklung“ (Loschky & Koch, 2013, p. 177) unterstützt zu werden.

Das kann mit folgenden Mitteln erreicht werden (Gillner, 2013; Hinger & Meixner, 2006):

- Aufbau und Stärkung einer positiven Selbstwahrnehmung des Kindes, Stärkung der Selbstwirksamkeit, Erwerb neuer Bewältigungsstrategien
- Aufklärung: Kennenlernen verschiedener Familiensituationen, Leben in zwei Lebenswelten
- Ausüben von Konflikten, sowohl in der Realität als auch in der Fantasiewelt oder mittels einer spielerischen Auseinandersetzung damit
- Befähigung zur Entwicklung von Zukunftswünschen
- Trauerarbeit (welche meiner Wünsche lassen sich verwirklichen? Von was muss ich mich verabschieden und wie gelingt das?)

Selbstwirksamkeit bei Kindern kann insbesondere durch verstärkende Interventionen aufgebaut werden (Bandura, 1977). Dabei ist es in der Beratungsarbeit mit den Kindern im Kontext Hochkonflikthaftigkeit wichtig, verschiedene Problemlösestrategien zur Stressvermeidung zu lernen, denn je mehr verschiedene Strategien das Kind anwenden kann, desto eher kann es sich in zunächst ausweglos scheinenden (Streit-)Situationen als machtvoll erleben und so sein Selbstvertrauen stärken.

Götting (2013) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Kinder in einer hoch konflikthaften Situation häufig damit konfrontiert sind, dass Eltern von Freund:innen entspannter mit der Trennung umgehen, weshalb es hilfreich sein kann, mit Kindern und aus Hochkonflikt-Familien altersangemessene „Fachgespräche“ über Hochkonflikthaftigkeit zu führen, wobei die Hochstrittigkeit als Phase beschrieben werden sollte, die überwunden werden kann. Als Einstieg ist es dabei möglich, Entlastung zu schaffen, indem darüber aufgeklärt wird, dass in der Einrichtung, in der sich die Kinder befinden, jeden Tag mit Kindern gearbeitet wird, die etwas Ähnliches erlebt haben. Zusätzlich sind „Gefühlskarten“, Brettspiele, Bilderbücher, ein Familien-Brett, Tierfiguren oder auch Stift und Papier zum Zeichnen geeignet, um den Kindern zu helfen, über Themen im Zusammenhang mit der Trennung der Eltern ins Sprechen zu kommen und darüber zu reflektieren – allerdings „ausdrücklich nicht zur Beantwortung bestimmter Fragestellungen“ (Götting, 2013, p. 285). Um den Kindern dabei zu helfen, ihre Situation (besser) zu verstehen, kann in kindgerechter Sprache erklärt werden, wie eine Trennung/Scheidung abläuft, welche Hintergründe sie hat, wie sich das Aufwachsen in zwei Haushalten gestalten kann und welchen Aufgabenbereich der Verfahrensbeistand bzw. die Umgangspflegschaft übernimmt. Das Kind sollte dabei die Gelegenheit haben, alle Fragen zu stellen und entsprechende Antworten zu erhalten (Gillner, 2013).

Die kindliche Sicht auf Konflikte innerhalb der Familie kann beispielsweise mit Hilfe von Tierfiguren in Erfahrung gebracht werden, indem das Kind aus einer Tiersammlung für jedes Familienmitglied ein Tier aussucht und die Tiere dann so anordnet, wie es seinem Erleben der Familiensituation entspricht. In einem nächsten Schritt können die Jungtiere der entsprechenden ausgewachsenen Tiere dazugestellt und dazu genutzt werden, verschiedene Aspekte zu verbalisieren, die für das Erleben des Kindes von Bedeutung sein könnten. Die Gefühle, die das Kind in

sich trägt, können so über die Jungtiere leichter differenziert und verbalisiert werden, was zu einer Entlastung des Kindes und mehr innerer Orientierung führt (Alfes, 2013).

Das innere Erleben der elterlichen Konflikte und Lösungen für diese Konflikte können darüber hinaus auch im freien Spiel mit den Tieren und der Fachkraft erarbeitet werden, indem mittels weiterer Materialien (Bausteine, Tücher, Naturmaterialien etc.) Szenen geschaffen werden, in denen das Kind mit selbst gewählten Tieren spielen kann. Die Beratungsfachkraft kann das Kind durch die aktive Teilnahme am Spiel dabei unterstützen, das innere Gefühlschaos zu ordnen und das eigene Erleben zu reflektieren. Dabei können Kinder über die Wahl der Tiere und das Spiel die realen Machtverhältnisse umkehren, indem sie den starken, (über-) mächtigen Part übernehmen, während die Beratungsfachkraft den schmerzhaften Part des Kindes in Konfliktsituationen einnimmt. Solche Inszenierungen können Kindern dabei helfen, sich vor den eigenen schmerzhaften Gefühlen zu schützen und gleichzeitig Lösungsmöglichkeiten für die Konfliktsituationen zu erspielen, während es der Fachkraft die Möglichkeit bieten, Aspekte des kindlichen Erlebens anzusprechen, ohne dies direkt mit dem Kind in Verbindung zu setzen. Das Kind kann sich durch den Kontakt mit seinen eigenen kreativen Fähigkeiten als machtvoll erleben in seiner Fähigkeit, belastende Situationen zu meistern und etwas bewirken zu können – Selbstwirksamkeits-Qualitäten, die durch Bewunderung und Lob seitens der Fachkraft verstärkt werden können (Alfes, 2013).

Kinder ab dem Schulalter, die im Hinblick auf Spiele weniger aufgeschlossen sind, können vielleicht mittels eines Kinder-Interviews (Bernhardt, 2013) mit ihren Bedürfnissen und Ängsten erreicht werden. Dabei werden Kinder aufgefordert, direkt zu erzählen, wer zur Familie gehört, wo es wohnt, wie das bzw. die Kinderzimmer aussehen, welche Hobbys und Freunde es hat, wo es zur Schule geht, wie mobil es ist, was es macht, um sich zu entspannen usw. Daraus können emotionale und lebenspraktische Angelegenheiten sowie Informationen zu den Sozialkontakten des Kindes gesammelt werden (Bernhardt, 2013).

Die in solchen Sitzungen generierten Bilder und Informationen können hilfreich sein, um die kindliche Perspektive auf die Konflikte im Gespräch mit den Eltern einzubringen, wobei das Kind vorab sein Einverständnis dazu geben sollte und es zum Schutz des Kindes vor weiteren Manipulationen der Eltern sinnvoll sein kann, lediglich die Informationen aus der

Sitzung bezüglich der Befindlichkeiten des Kindes und nicht die Wahl der Tiere, die Aufstellungen o.ä. einzubringen, zumal es schwierig sein kann, insbesondere das kindliche Spiel in die Sprache der Erwachsenen zu übersetzen. Vielleicht könnte es in diesem Zusammenhang auch sinnvoll sein, den Eltern die Methode vorzustellen und gemeinsam zu überlegen, wie das Kind die Figuren gestellt hat, welches Bild das Kind gezeichnet hat, wie es sich mit Hilfe der Gefühlskarten geäußert hat o.ä. Über einen solchen Zugang können Eltern, die in ihrer Wahrnehmung bezüglich der Befindlichkeit des Kindes stark beeinträchtigt sind, auf einer anderen Ebene erreicht werden (Alfes, 2013).

Als Möglichkeiten, wie Kinder ihre Fähigkeiten trainieren und so ihren Selbstwert steigern – vorausgesetzt, sie erfahren hierbei positive Aufmerksamkeit und/oder erleben sich als wertvoll – können auch das Erlernen von Zaubertricks, das Einstudieren eines Tanzes, die Gestaltung eines Kunstprojekts, das Einüben eines Gedichts o.ä. mit anschließender Präsentation oder die Zusammenarbeit bei einem Gesellschaftsspiel, das man nur gemeinsam gewinnen kann, genannt werden. Vielleicht kann es (älteren) Kindern auch helfen, Ressourcen und positive Eigenschaften durch sie selbst und/oder andere nahe Bezugspersonen in Erfahrung zu bringen, die dann auf einer Ressourcenkarte gesammelt werden können (Gillner, 2013). Auch soziale Ressourcen (Verwandte, Bekannte, Personen, die das Kind über die Betreuungseinrichtung oder die Freizeitaktivitäten kennt) können im Gespräch gesammelt werden, um gemeinsam zu überlegen, wie diese Ressourcen (vorausgesetzt, diese Menschen sind nicht in Konflikte der Eltern verwickelt) (noch) besser eingesetzt werden können, um dem Kind zu helfen.

Mittels eines Stressfragebogens für Kinder können die Stressanfälligkeit, die Verhaltensweisen von Kindern bei Stress und das Ausmaß der momentanen Belastung durch Stress erhoben werden. In einem Auswertungsgespräch können Bewältigungsstrategien thematisiert werden, die als Reaktion auf Anspannung möglich sind (wie z.B. eine nach außen gerichtete Ärgerreaktion, ein Vermeidungs-, Schon- oder Trostverhalten oder das Suchen nach sozialer Unterstützung) und Kinder und Jugendliche so lernen, dass es viele Möglichkeiten gibt, auf Anspannung zu reagieren und welche Strategien in welchen Situationen helfen können. Darauf aufbauend können sie ermutigt werden, neue Strategien auszuprobieren und so in den eigenen „Methodenkoffer“ mitaufzunehmen. Den Eltern

des Kindes kann die Rückmeldung der Ergebnisse helfen, die Belastungen des Kindes sehr differenziert wahrzunehmen, Möglichkeiten zur Weiterentwicklung zu nutzen sowie über ihre eigenen Stressbelastungen nachzudenken (Götting, 2013).

Im Rahmen der Trauerarbeit könnte es beispielsweise helfen, unabänderliche Tatsachen zu akzeptieren und im Alltag trotzdem neue, eigene Wünsche zu entwickeln. Das beinhaltet beispielsweise die Ablösung von der Vorstellung, die Eltern würden sich wieder vertragen, die Abgabe der Verantwortung für die Konfliktlösung der Eltern, aber auch die bewusste Konservierung schöner Gefühle in Verbindung mit der Familie und die Ablösung von einengenden Gedanken bezüglich der Optimal-Familie, der Optimal-Trennung, der Optimal-Entwicklung etc. und die Entwicklung eigener Ziele, die zukünftig erreicht werden sollen. Das können beispielsweise frühere Träume oder Ideen sein, die vergessen oder verdrängt worden sind und die wieder aufgeweckt werden können (Götting, 2013).

Literatur

- Alfes, C. (2013). Wie es dem kleinen Elefanten in der Kuhherde geht: Kinder in hoch eskalierten Elternkonflikten wahrnehmen und unterstützen. In M. Weber, U. Alberstötter, & H. Schilling (Eds.), *Beratung von Hochkonflikt-Familien: Im Kontext des FamFG*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84(2), 191–215. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.84.2.191>
- Baris, M. A., Coates, C. A., Duvall, B. B., Garrity, C., Johnson, E. T., & LaCrosse, E. R. (2001). *Working with high-conflict families of divorce: A guide for professionals*. Jason Aronson.
- Beelmann, W., & Schmidt-Denter, U. (2003). Auswirkungen von Scheidung. In I. Grau & H.-W. Bierhoff (Eds.), *Springer eBook Collection Humanities, Social Science. Sozialpsychologie der Partnerschaft* (pp. 505–530). Berlin, Heidelberg, s.l.: Springer Berlin Heidelberg.

- Behrend, K. (2022, October 13). Hochstrittige Trennungsfamilien in der Beratung. Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg, & Ministerium der Justiz und für Migration Baden-Württemberg. Bundeskongress Elternkonsens, Stuttgart.
- Bernhardt, H. (2013). Das themenzentrierte Kinder-Interview als Intervention bei hoch konflikthafter Scheidung. In M. Weber, U. Alberstötter, & H. Schilling (Eds.), *Beratung von Hochkonflikt-Familien: Im Kontext des FamFG* (pp. 205–231). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Bröning, S., Krey, M., Normann, K., & Walper, S. (2012). Kinder im Blick: Ein Gruppenangebot für Familien in Trennung. In K. Menne, H. Scheuerer-Englisch, & A. Hundsalz (Eds.), *Jahrbuch für Erziehungsberatung: Band 9* (pp. 222–242). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (2013). *Beratung von Hochkonflikt-Familien im Kontext des FamFG: Fachliche Standards*. In M. Weber, U. Alberstötter, & H. Schilling (Eds.), *Beratung von Hochkonflikt-Familien: Im Kontext des FamFG* (pp. 432–450). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Dietrich, P. S., Fichtner, J., Halatcheva, M., & Sandner, E. (2010). *Arbeit mit hochkonflikthaften Trennungs- und Scheidungsfamilien: Eine Handreichung für die Praxis*. Retrieved from https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/458_12244_scheidungsfamilien.pdf
- Dietrich, P. S., & Paul, S. (2006). Hoch strittige Elternsysteme im Kontext Trennung und Scheidung: Differentielle Merkmale und Erklärungsansätze. In M. Weber & H. Schilling (Eds.), *Eskalierete Elternkonflikte. Beratungsarbeit im Interesse des Kindes bei hoch strittigen Trennungen* (pp. 13–28). Weinheim: Juventa.
- Gillner, M. (2013). Über die Notwendigkeit der Entlastung von Kindern bei eskalierten Elternkonflikten. In M. Weber, U. Alberstötter, & H. Schilling (Eds.), *Beratung von Hochkonflikt-Familien: Im Kontext des FamFG* (pp. 195–204). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Götting, G. (2013). Rosenkriegskind, Scheidungsoffer, Resilienzwunder...? Was Kinder in hoch konflikthaften Systemen lernen, was sie nicht lernen - und was sie besser wieder verlernen sollten. In M. Weber, U. Alberstötter, & H. Schilling (Eds.), *Beratung von Hochkonflikt-Familien: Im Kontext des FamFG* (pp. 273–290). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Hahlweg, K., & Walper, S. (2020). Beratungs- und Unterstützungsangebote für Paare vor, während und nach einer Trennung bzw. Scheidung. *Sozialer Fortschritt*, 69(8-9), 611–625. <https://doi.org/10.3790/sfo.69.8-9.611>

- Hinger, O., & Meixner, B. (2006). Gruppen-Interventions-Programm für Scheidungskinder: GIPS: Ein Unterstützungsangebot zur Meinungsbildung und Meinungsäußerung. In M. Weber & H. Schilling (Eds.), *Eskalierte Elternkonflikte. Beratungsarbeit im Interesse des Kindes bei hoch strittigen Trennungen*. Weinheim: Juventa.
- Jacob, K. (2019). Zum Wohle der Kinder: gerichtlich angeordnete Beratung von Hochkonflikt-Eltern in der Erziehungs- und Familienberatung. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 68(4), 305–315.
- Kelly, J. B. (2003). Parents with Enduring Child Disputes: Multiple Pathways to Enduring Disputes 1. *Journal of Family Studies*, 9(1), 37–50. <https://doi.org/10.5172/jfs.9.1.37>
- Kinderschutz-Zentrum Berlin (2009). Kindeswohlgefährdung - Erkennen und helfen. Retrieved from https://www.kinderschutz-zentrum-berlin.de/download/Kindeswohlgefahrdung_Auf111b.pdf
- Kindler, H. (2011). Äpfel, Birnen oder Obst? Partnerschaftsgewalt, Hochstrittigkeit und die Frage nach sinnvollen Interventionen. In S. Walper, J. Fichtner, & K. Normann (Eds.), *Juventa-Materialien. Hochkonfliktvolle Trennungsfamilien: Forschungsergebnisse, Praxiserfahrungen und Hilfen für Scheidungseltern und ihre Kinder* (pp. 111–130). Weinheim, München: Juventa-Verl.
- Lohmeier, A. (2013). Wie man mit Hochstrittigen lacht.: Humor in der Beratung bei eskalierten Elternkonflikten. In M. Weber, U. Albersötter, & H. Schilling (Eds.), *Beratung von Hochkonflikt-Familien: Im Kontext des FamFG*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Loschky, A., & Koch, A. (2013). Kinder aus getrenntlebenden Familien: Was müssen sie bewältigen? In M. Weber, U. Albersötter, & H. Schilling (Eds.), *Beratung von Hochkonflikt-Familien: Im Kontext des FamFG*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Menne, K. (2015). *Fachliche Grundlagen der Beratung: Empfehlungen, Stellungnahmen und Hinweise für die Praxis (Materialien zur Beratung)*. Fürth: Bundeskonferenz für Erziehungsberatung
- Normann, K. (2012). Hochkonfliktberatung: Impulse aus der Praxis. In K. Menne, H. Scheuerer-Englisch, & A. Hundsalz (Eds.), *Jahrbuch für Erziehungsberatung: Band 9* (pp. 210–221). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Retz, E. (2015). *Hochstrittige Trennungseltern in Zwangskontexten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-07458-6>
- Scheuerer-Englisch, H. (2012). Bindungen stärken und Resilienz fördern in der Erziehungsberatung. In K. Menne, H. Scheuerer-Englisch, & A. Hundsalz (Eds.), *Jahrbuch für Erziehungsberatung: Band 9* (pp. 37–68). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

- Schlund, M. (2013). Beziehungsgestaltung mit hoch strittigen und zugewiesenen Eltern: Haltung, Beratung und Selbstsorge. In M. Weber, U. Alberstötter, & H. Schilling (Eds.), *Beratung von Hochkonflikt-Familien: Im Kontext des FamFG*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Spengler, P. (2006). Wieder auf die Kinder schau'n: Arbeit mit dem Lebensflussmodell bei hoch strittigen Elternkonflikten. In M. Weber & H. Schilling (Eds.), *Eskalierte Elternkonflikte. Beratungsarbeit im Interesse des Kindes bei hoch strittigen Trennungen* (pp. 53–72). Weinheim: Juventa.
- Voß, H.-G. W. (2022). *Eltern vor dem Familiengericht: Ein Leitfaden zur Regelung von Sorge- und Umgangsrecht* (1st ed. 2022). Springer eBook Collection. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; Imprint Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35848-8>
- Weber, M. (2006). Beteiligung und Schutz von Kindern bei der Beratung hoch strittiger Eltern. In M. Weber & H. Schilling (Eds.), *Eskalierte Elternkonflikte. Beratungsarbeit im Interesse des Kindes bei hoch strittigen Trennungen* (pp. 93–102). Weinheim: Juventa.
- Winkelmann, A. (2013). Ressourcenorientierte Arbeit mit hoch strittigen Trennungseltern: Möglichkeiten und Grenzen. In M. Weber, U. Alberstötter, & H. Schilling (Eds.), *Beratung von Hochkonflikt-Familien: Im Kontext des FamFG* (pp. 77–91). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Inhalt

Vorwort 9

I. Der 27. Deutsche Präventionstag im Überblick

Tana Franke, Erich Marks

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des
27. Deutschen Präventionstages 13

Merle Werner

Evaluation des 27. Deutschen Präventionstages 57

*Der Deutsche Präventionstag und ständige
Veranstaltungspartner*

Hannoveraner Erklärung des 27. Deutschen Präventionstages 101

II. Expertisen zum Schwerpunktthema

Vorwort 106

Regine Möble, Thomas Möble

Gelingende Entwicklung 115

Marlies Kroetsch

Kinderrechte und Partizipation 139

Bernd Holthusen, Heinz Kindler

Kinder als Betroffene von psychischer und physischer Gewalt
und darauf bezogene Prävention 163

Nadine Schicha

Sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen vorbeugen –
Ansätze eines gelingenden Kinderschutzes 187

Klaus Zierer

Kinder und ihre Bildung im Licht der Corona-Pandemie 209

III. Vorträge

Selin Arikoglu

„und dann bin ich kriminell geworden“: Biografische
Fallrekonstruktion von straffälligen jungen Frauen mit einem
Migrationshintergrund 241

Alexandra Bachmann, Johannes Bittner

Das Präventionsprogramm DIGITAL NATIVE 251

Rainer Becker

Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder 257

Cora Bieß, Dr. Ingrid Stapf

Sicherheit für Kinder in der digitalen Welt durch Stärkung von
Kinderrechten und Gewaltprävention 161

Rita Bley

Präventionsprojekt „BewusstSIGN“ 279

***Katharina Bremer, Ricarda Brender, Frederick Groeger-Roth,
Ulla Walter***

Grüne Liste Prävention: wirksame Verhältnisprävention stärken 291

Vera Dittmar, Anja Herrmann

Systemische Beratung für Kinder und deren inhaftierte Eltern 317

Stephan Eckl

Theater als hochwirksames Medium in der Prävention 333

Dunya Elemenler

Präventionsarbeit mit und für Frauen und Mädchen 343

Sabeth Eppinger

Beratung von Familien in hochkonflikthaften Trennungsprozessen 351

Matthias Franz, Daniel Hagen, Ida Helga Oster

Familiäre Trennung als Gesundheitsrisiko: Was tun? 367

Astrid Helling-Bakki, Flavia Klingenhäger und Judith Bader

Das Childhood-Haus-Konzept: Das Kind im Mittelpunkt 379

Dinah Huerkamp

Der Fluch und Segen eines präventiven Internetstrafrechts am Beispiel des Cybergroomings unter Berücksichtigung alternativer Regelungsansätze 391

Michael Laumer

Auswirkungen partnerschaftlicher Gewalt auf anwesende Kinder – Eine Untersuchung im Kontext der Pandemie 405

Michael Otten

Paternalismus und Kinderrechte vertragen sich nicht – das Kinderrecht auf Privatsphäre in der digitalisierten Welt 421

Helmolt Rademacher

Bedeutung der Kinderrechte für Demokratielernen und Gewaltprävention 433

Marc Reinelt

Prävention von Gefahren im digitalen Alltag von Kindern. Das polizeiliche Präventionsprogramm „Klasse im Netz“ der Polizei Baden-Württemberg 441

Jördis Schübler

Die Kinder von inhaftierten Eltern im Fokus der Prävention 451

Birte Steinlechner

PräGe – Prävention von häuslicher Gewalt an Schulen – warum dieser Baustein der Präventionsarbeit so unglaublich wichtig ist 465

IV. Praxis-Impulse

Rainer Becker

Mütter als Anzeigerstatterinnen bei sexuellem Missbrauch 481

Franziska Böndgen, Michael Wörner-Schappert

Nazisymbole und Holocaust-Leugnung in Schüler:innen-Chats – Konzept für Präventions-Fachtage 489

Eike Bösing, Yannick von Lautz, Margit Stein, Mehmet Kart

Möglichkeiten der Prävention islamistischer Radikalisierung bei Jugendlichen. Ausgewählte Ergebnisse der wissenschaftlichen

Begleitung des Projekts CHAMPS	497
<i>Christiane Honer, Renate Schwarz-Saage</i> „Herausforderung Gewalt“ – (Jugend)Gewalt am Präventionsort Schule wirksam begegnen	509
<i>Melanie Jagla-Franke, Leonard Konstantin Kulisch, Charlotte Sievert, Kerstin Kowalewski, Christa Engelhardt-Lohrke</i> Sind Präventionsangebote für Geschwister von Kindern/ Jugendlichen mit chronischer Erkrankung und/ oder Behinderung – in Deutschland – wirksam?	515
<i>Leo Keidel</i> „ISL AKTIV – Durchstarten nach Corona“ Ein interdisziplinäres Präventionsangebot für die Post-Corona-Zeit nicht nur für Erwachsene	525
<i>Elke Pop</i> Kindermusical „Schlamperjan“ – ein Beitrag zur kriminalpräventiven Kinder- und Jugendarbeit	533
<i>Stefan Schlang</i> Plan P. – Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung	541
<i>Tuğba Tekin</i> Frauen stärken Frauen – gegen Radikalisierung	547
<i>Stella Valentien</i> Das Programm START ab 2: Stärkung der Persönlichkeit und Förderung der Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen. Eine Maßnahme der Primären Prävention für Kinder ab zwei Jahren in Kitas und Kindertagespflegestellen.	557
<i>Thomas Wilke</i> Sexuelle Lebensstile bei Jugendlichen aus prekären Milieus und Ansätze für die pädagogische und sozialarbeiterische Praxis mit Kindern und Jugendlichen	569
V. Autor*innen	581